

H. Baron v. Foullon. Ueber die im Arlbergtunnel vorgekommenen Minerale.

Die vom Arlbergtunnel durchfahrenen Gesteine sind überall in den Alpen, wo sie wieder anstehen, mineralarm; so war denn auch hier kaum eine grössere Ausbeute zu erwarten, obwohl die äusserst zahlreichen, das Gebirge durchsetzenden, theilweise offenen Klüfte für die Neubildung von Mineralen sehr günstig wären.

Beobachtet wurden: Pyrit und Magnetkies. Beide kommen sowohl eingesprengt im Gestein als auf Klüften vor.

Quarz. Natürlich ist hier nur der als Neubildung auftretende berücksichtigt. Auch dieser erschien nur selten, immer in der gemeinsten Combination.

Flussspath wurde sehr selten, aufsitzend auf Calcit, getroffen.

Calcit. Dieses Mineral erscheint in vielerlei Combinationen von Basis, Prismen, hexagonalen Pyramiden, Rhomboëdern und Skalenoëdern.

Gyps wurde nur einmal, auf der Sohle eines Bohrloches beobachtet.

Baryt in kleinen Kryställchen auf Quarz und Calcit.

Turmalin kommt wohl nur als Ausscheidung in quarzreichen Gneisspartien vor.

Chabasit ist, abgesehen von dem vereinzelt, ganz untergeordneten Vorkommen von Desmin, der einzige beobachtete Zeolith, wiederholt trat er auf schmalen Klüftchen in grösserer Menge auf.

Die Mehrzahl der Mineralproben verdanken wir der Freundlichkeit des Herrn k. k. Obergeringieurs C. Wagner, ferner den Herren Ingenieuren Hugo List und Heinrich Steininger, welchen wir hiemit unseren besten Dank sagen.

Ausführliche Mittheilungen über die Mineralvorkommen werden in dem im 1. Heft des Jahrbuches für 1885 erscheinenden Aufsätze über den Arlberg gegeben werden.

Derselbe. Vorlage neuer Acquisitionen des mineralogischen Museums der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Vor Allem ist es eine prachtvolle Stufe von Herregrundit, die hier angeführt zu werden verdient; sie wurde uns von der königlich ungarischen Bergdirection in Schemnitz in liberalster, uns zu lebhaftem Danke verpflichtender Weise im Tauschwege überlassen. Zahlreiche, bis Centimeter grosse Rosetten, zu welchen die einzelnen Blättchen des Minerals vereint sind, bedecken den Grauwackenschiefer. Die Substanz scheint von grosser Reinheit, und wird sich vielleicht hier die Frage, ob der Kalkgehalt zum Minerale oder nur beigemengten Gypsnädelchen angehört, lösen lassen.

Fernere Erwerbungen sind: ein schöner Quarzkrystall mit zahlreichen Rutilnadeln als Einschlüsse vom Hochnarr, Abfall gegen das Ritterkaar. Anatas von der Grieswiesalpe unter dem Sonnblick. Magnetit vom Felderer Roskaar gegenüber Bucheben, und endlich Titanit von den Tüchelwänden zwischen dem Rauris- und Gasteinerthale. Die bis über ein Centimeter grossen, scharf ausgebildeten,